

MORALMODELLE

in traditioneller und in freier Gesellschaft

**für junge Menschen
und für Eltern und andere Erzieher**

Ethikprojekt von einem engagierten Lehrer

Diese Präsentation ist die Illustration für das Projekt „Selbstbewusstsein und Spaß mit den alten Werten – und man braucht auch nie zu heucheln“ - siehe unter <http://basisreligion.reliprojekt.de/marlene.html>

www.basisreligion.de

Warum diese Präsentation?

Nun, ich komme aus bürgerlich-katholischer Familie und kenne durchaus die übliche Hilflosigkeit, die „in solchen Kreisen“ im Umgang mit der Sexualität vorherrscht. Allerdings bekam ich in einer katholischen Jungengruppe schon die Ideale von Liebe und Partnerschaft mit.

So weit so gut, diese Ideale mögen ja auch sehr gut und sehr sinnvoll sein – nur so, wie uns die Umsetzung dieser Ideale damals beigebracht wurde, nämlich auf der einen Seite sehr gläubig und gottesfürchtig zu sein und auf der anderen sehr prüde („die Scham ist die Schutzmauer der Keuschheit“), so funktioniert das nun einmal ganz offensichtlich nicht oder nur in Ausnahmefällen. Daher diese Präsentation, warum das nicht funktioniert und wie es aber funktioniert. (Es gibt zumindest einen Versuch, der genau nach diesem Konzept durchgeführt werden konnte, und da hat alles auf Anhieb phantastisch geklappt!)

Es geht dabei also auch um die Monogamie, das heißt, nur einen Geschlechtspartner im Leben zu haben, und dass der natürlich auch der wirklich Richtige ist. Damit hängt auch die Unterlassung vorehelichen Verkehrs zusammen, denn der bedeutet ja auch immer, dass beide (oder zumindest einer) ja doch nicht so recht wissen, ob der andere der Richtige ist, denn sonst könnte man ja auch gleich heiraten.

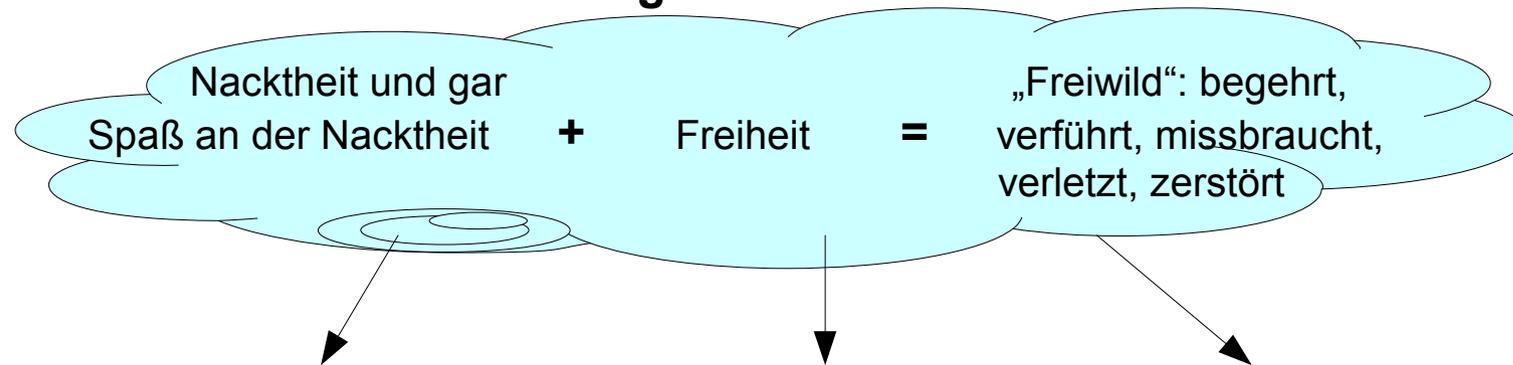
Und was hat das alles mit unserem Glauben zu tun?

Nun, es geht gleich am Anfang der Bibel mit dieser Problematik los! Nach längst vorliegenden Erkenntnissen (etwa vom evangelischen Theologen Jan Heller, 1925-2008, veröffentlicht 1958 beim Prager Orientinstitut, über den „Namen Eva“) ist die Adam-und-Eva-Erzählung eine Polemik gegen die damals üblichen Fruchtbarkeitskulte, also gegen die kultische Prostitution. Die bedeutet ja im Klartext, dass es Sex gerade auch zwischen Menschen gibt, die eben keine wirklichen Partner sind. Und die Aussage der Erzählung ist, dass das nicht im Sinne des *richtigen Gottes* ist und das Paradies zerstört. Es geht in unserem Glauben also um die Wiederherstellung des Paradieses. Dieser Sinn ist allerdings inzwischen verloren gegangen bzw. wurde auf ein Leben nach dem Tod verlegt – er ist jedoch das „zweite Standbein“ dieser Präsentation.

Inhaltsverzeichnis

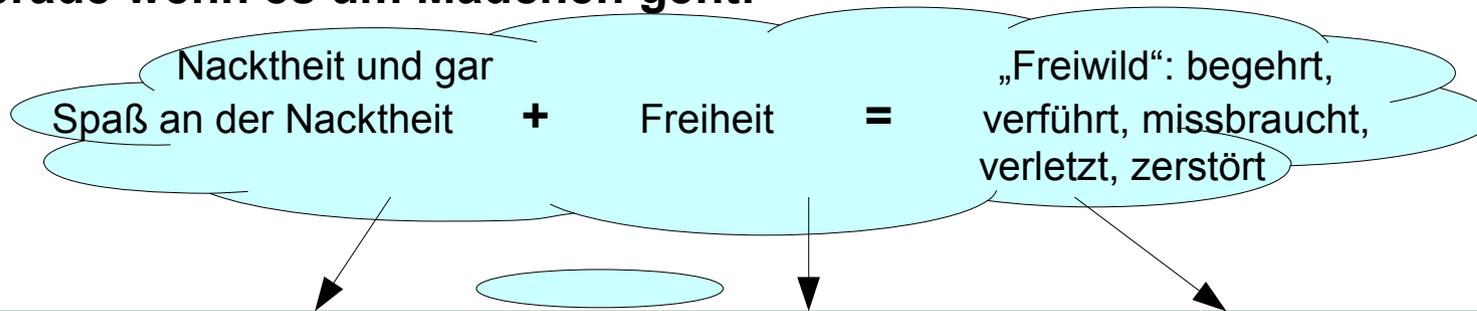
1. Die vorherrschende Einstellung in der traditionellen Erziehung
2. Daraus ergibt sich das traditionelle eher vormoralische Moralmodell
3. Dieses Moralmodell führt ganz offensichtlich nicht zu der gewünschten Monogamie.
4. Moralmodell in einer freien und emanzipierten Gesellschaft.
5. Kinder wollen im Grunde genau dieses Moralmodell, doch wir (er-)ziehen sie davon weg – warum also dieses Moralmodell nicht als Basis für eine sinnvollere Erziehung zur Monogamie? (Dass „erziehen“ mit „wegziehen“ zusammenhängt, ist eine These der Kindheitsforscherin Alice Miller, 1923-2010, sie plädiert für „begleiten“.)
6. Anmerkungen
7. Kritische Stimmen, u.a. „Wozu noch Gottesglauben?“ und „Das Menschenbild in dieser Präsentation“.

In der traditionellen Erziehung herrscht immer noch die Einstellung vor, gerade wenn es um Mädchen geht:



Also muss den jungen Menschen der Spaß an der Nacktheit auf alle Fälle verleidet werden – vorzugsweise nach dem Verfahren: „Das machen wir nicht, wir sind eine anständige Familie, eine anständige Schule usw., das ist doch ekelhaft. Das mit der Nacktheit machen doch nur Leute, die irgendwo nicht ganz normal sind.“
Und auch die Religion mischt hier noch mit: „Nacktheit ist Unschamhaftigkeit und die ist Sünde“.

In der traditionellen Erziehung herrscht immer noch die Einstellung vor, gerade wenn es um Mädchen geht:



Also muss den jungen Menschen der Spaß an der Nacktheit auf alle Fälle verleidet werden – vorzugsweise nach dem Verfahren: „Das machen wir nicht, wir sind eine anständige Familie, eine anständige Schule usw., das ist doch ekelhaft. Das mit der Nacktheit machen doch nur Leute, die irgendwo nicht ganz normal sind.“ Und auch die Religion mischt hier noch mit: „Nacktheit ist Unschamhaftigkeit und die ist Sünde“.

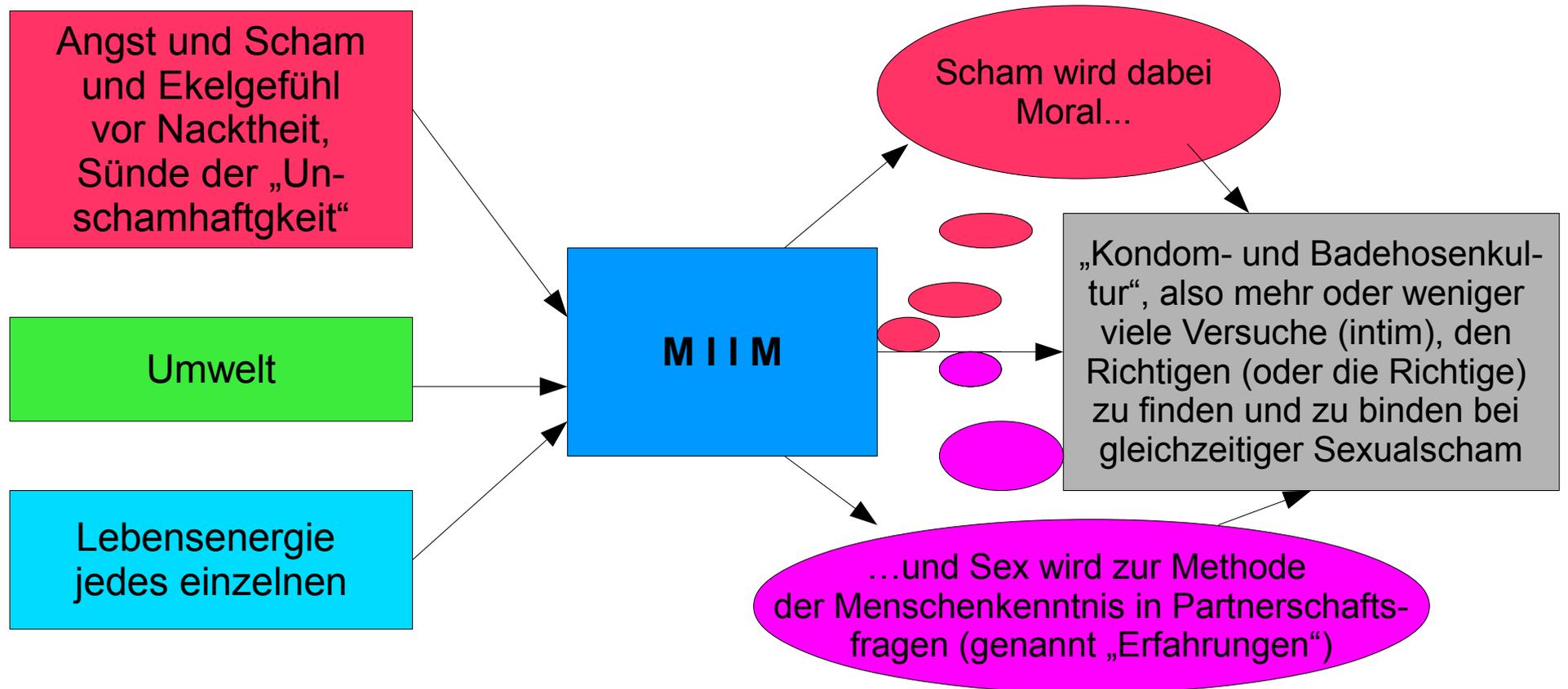
Doch so einfach läuft das nicht! Denn der **Königsberger Philosoph Immanuel Kant** fand heraus:

„Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: Der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir.“

Es gibt also eine **moralische Instanz im Menschen** – nennen wir sie hier **MIIM**. Und die erstellt nun aus allem, was ein Mensch so mitbekommt, also aus den äußeren Einflüssen und aus dieser MIIM, ein bewusstes oder auch unbewusstes Handlungskonzept. Und so kann dabei schließlich durchaus das Gegenteil von dem herauskommen, was das ursprüngliche Ziel gut gemeinter Erziehung war!

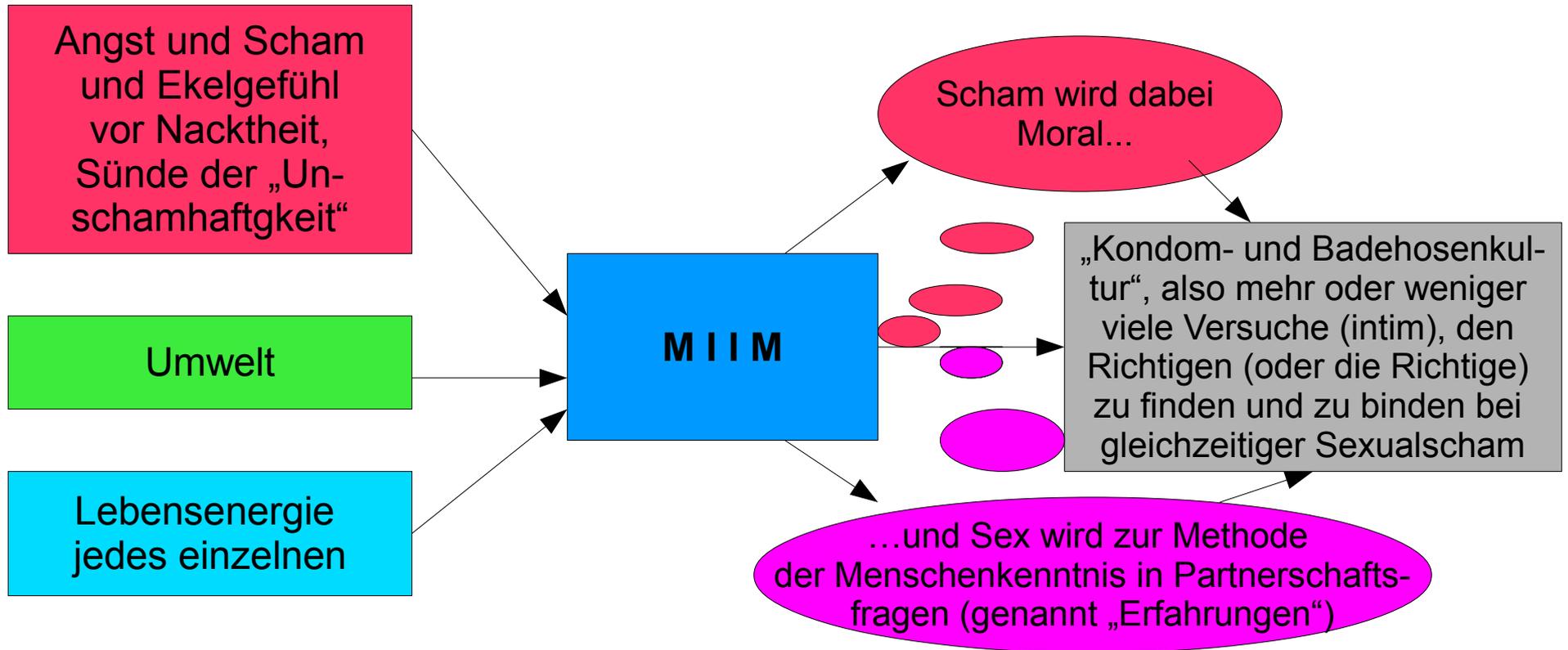
A. Es ergibt sich also das traditionelle eher vormoralische Moralmodell:

(Noch einmal: MIIM ist die „moralische Instanz im Menschen“ – nach Immanuel Kant.)



A. Es ergibt sich also das traditionelle eher vormoralische Moralmodell:

(Noch einmal: MIIM ist die „moralische Instanz im Menschen“ – nach Immanuel Kant.)



Scham- und Ekelgefühle sind nun einmal Ängste – und Ängste können doch nie die Basis für eine echte Moral sein!

Und natürlich: Über den Zusammenhang von Scham und Sex und Moral kann man sich schon hinwegsetzen, wenn man es nur wirklich will – doch junge Menschen können das offensichtlich weniger, daher ihre auffallend starken Hemmungen im Zusammenhang mit der Nacktheit.

Das Problem nach diesem Modell: Angst und Scham und Ekelgefühl sind nun einmal keine Moral, daher kommt eben auch nur Entsprechendes dabei heraus!

Dieses Modell führt nachweislich nicht zu der Moral der Liebe und Treue mit einem einzigen Partner – zumindest nicht in einer freien Gesellschaft!

Beweis: Die allermeisten jungen Menschen fangen mit dem Sex an, ohne dass sie jemals Spaß an der Nacktheit hatten. Auf der anderen Seite sind in FKK-Vereinen auch junge Menschen nackt – und sie verhalten sich gerade auch in ethischen Fragen auch nicht anderes als die „Bekleideten“, eher noch vernünftiger. Und auch die Frauenärzte überfallen keinesfalls ihre Patientinnen!

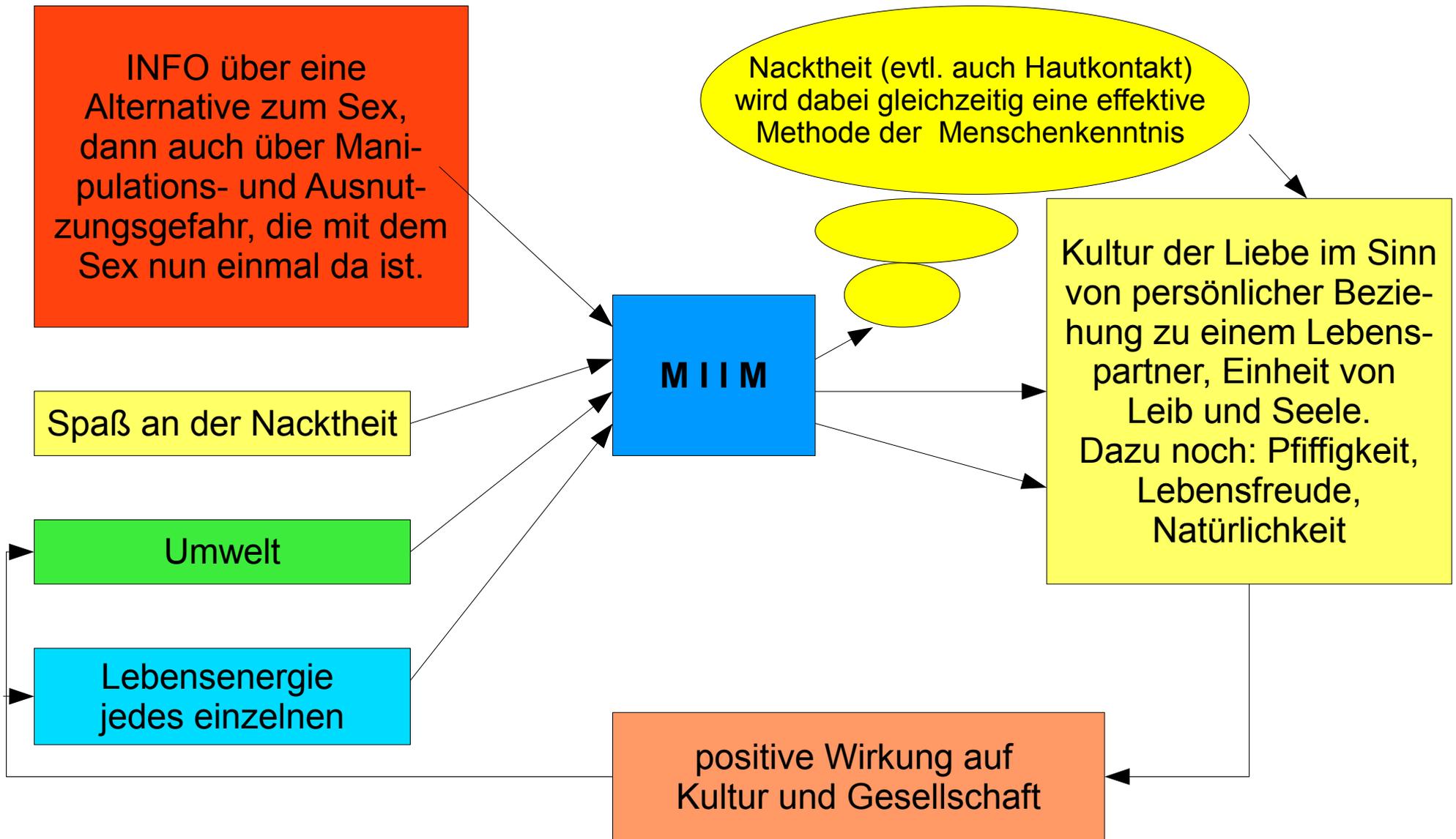
Oder denken wir an zumindest einige Naturvölker, bei denen alle nackt sind. Dort herrscht keinesfalls ein sexuelles Chaos.

Da können Sie einmal sehen, wie moralisch die jungen Menschen sind: Die Regeln der Scham, die sie gelernt haben, die halten sie ein – doch den Geschlechtsverkehr, den machen sie – irgendetwas muss ja passieren!

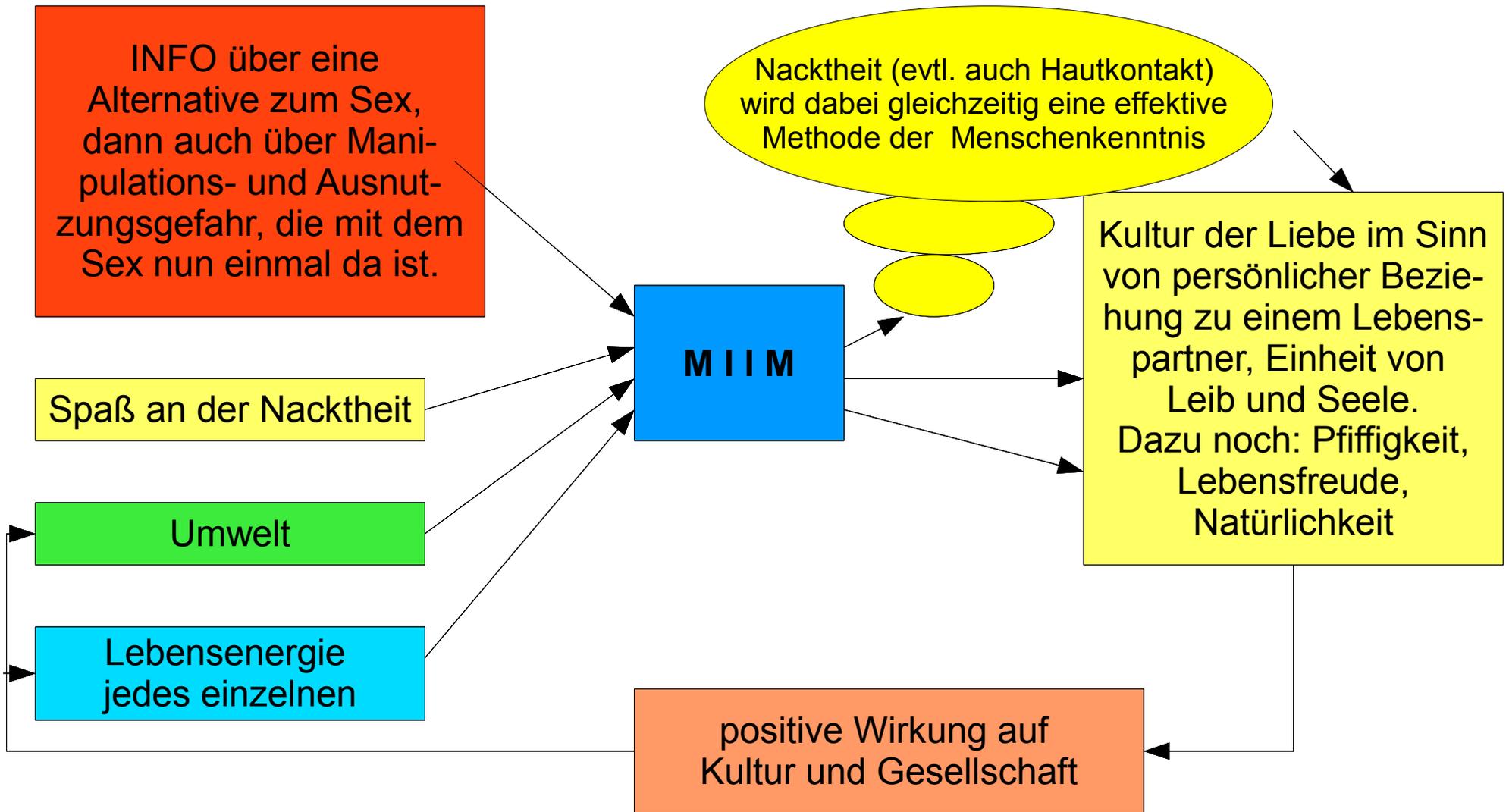
Also muss ein anderes Modell her, eines, in dem die Befreiung von der Angst vor der Nacktheit eine Rolle spielt! Allerdings: Die Nacktheit alleine macht uns auch nicht besser... Also endlich einmal eine Erziehung mit Aufklärung:

„Was kann gemacht werden, damit ich herausfinde, was in meiner Beziehung als Betroffener eigentlich los ist?“

Moralmodell einer freien und emanzipierten Gesellschaft nach *basisreligion*:



Moralmodell einer freien und emanzierten Gesellschaft nach *basisreligion*:



Die These Kants stimmt also doch, dass der Mensch ein moralisches Wesen ist. Man muss eben nur diese „Moralische Instanz im Menschen“, so eine Art menschlicher „Prozessor“, miteinkalkulieren. Und die reagiert nun einmal auf jegliche „Programmierung“ empfindlich, zumindest, wenn sie nicht stimmig, also etwa nicht sachlich, ist. Wir kennen das vom Computer, ist ein Programm dagegen stimmig, dann ist es auch robust!

Schlussüberlegung:

Warum sind Kinder so gerne nackt? Jedenfalls wenn man sie lässt und ihnen praktische und auch noch ethisch-positive Begründungen gibt?

Sexuelle Gründe können das ja wohl nicht sein! Warum also?

Die Natur wird sich wohl etwas dabei gedacht haben, wenn Kinder so sind?

Sind es am Ende Gründe, eine gute Menschenkenntnis zu lernen und einzuüben?

„Ich bin nackt“ heißt also: „Ich bin offen, ich bin fair! Und du?“
„Und ich will nun wirklich wissen, ob du auch offen und ehrlich bist!“

Schlussüberlegung:

Warum sind Kinder so gerne nackt? Jedenfalls wenn man sie lässt und ihnen praktische und auch noch ethisch-positive Begründungen gibt?

Sexuelle Gründe können das ja wohl nicht sein! Warum also?

Die Natur wird sich wohl etwas dabei gedacht haben, wenn Kinder so sind?

Sind es am Ende Gründe, eine gute Menschenkenntnis zu lernen und einzuüben?

„Ich bin nackt“ heißt also: „Ich bin offen, ich bin fair! Und du?“
„Und ich will nun wirklich wissen, ob du auch offen und ehrlich bist!“

Doch das wird in der traditionellen Erziehung abgewürgt.
Und was kommt dabei heraus?

„Du schämst dich, also schäme ich mich auch!“
Oder: „Du bist nicht offen, dann bin ich auch nicht offen!“
Oder genauer: „Du heuchelst (oder alle sonst), also heuchle auch ich...“

Und was dann noch heraus kommt, wissen wir: Anpassung.
Doch nun wirklich nicht eine Anpassung an etwas Positives...

Das klar zu machen, war Sinn dieser Präsentation. Und einen Ausweg anzubieten.

Anmerkungen - was ich also noch zu sagen hätte:

So einfach diese Präsentation vielleicht aussieht, so schwierig war es dann doch, zu solchen einfachen Strukturen zu finden. Und unendlich viele Menschen haben mir dabei geholfen, wenn ich vor allem auch an die vielen tausend frühere Schüler denke, die geduldig meinen Unterricht mitgemacht haben. Oft lief der ja auch nach dem Motto: Zumindest einer lernt immer – und wenn es der Lehrer ist.

Doch von Schülern gab es auch ganz wichtige Impulse, etwa wenn ein Mädchen einmal wehmütig sagte: „Für diese Thematik sieht sich niemand zuständig...“ (meine Gedanken dazu: Dann muss ich eben ran!) oder ein anderes Mädchen: „Ja so ähnlich wie Sie das sagen, hat mir auch meine Mutter den Tipp gegeben: „Die Beine zusammen und Gott vor Augen...“ So sieht die Umsetzung des Ausspruchs von Kant dann also in der Praxis aus! Ja, auch hier der Blick nach „oben“ - und „unten“ dann eine Moral! Na, meinetwegen!

Und natürlich wäre mir diese Passage von Immanuel Kant gar nicht als so bedeutsam erschienen, wenn mich nicht ein Internetfreund, ein katholischer Priester, auf die fiktive Geschichte bei Dostojewski hingewiesen hätte, wie Jesus vor dem Großinquisitor steht. Und der Großinquisitor behauptet nun, dass er die Menschen besser kenne, sie seien nun einmal nicht gut und brauchten die Knute. Dagegen vertrat Jesus die Position, dass die Menschen schon gut seien, doch eben die Freiheit brauchten.

Und ich meine doch, ich hätte die Position Jesu hier doch recht gut umgesetzt, eigentlich müsste er doch seine Freude daran haben!

Schließlich war dann noch ein anderer Internetfreund, ein österreichischer Ingenieur, der immer nervte, dass die Präsentation meiner Arbeiten nun gar zu schlecht sei. Als ich ihm dann mal ein paar Skizzen hinwarf, dann machte er daraus schon mal solche Präsentationen – obwohl er gewiss eigentlich gar keine Zeit hatte. Na, und von denen war ich dann so begeistert, dass ich mich dann auch noch voll rein stürzte.

Wenn Sie nun mit etwas nicht einverstanden sind, dann schauen Sie doch bitte einmal in das Manuskript unter <http://basisreligion.reliprojekt.de/marlene.html>, das aus einem Mailwechsel zwischen mir und einer 17jährigen Schülerin („Marlene“) entstanden und das sozusagen der unmittelbare Anlass für diese Präsentation hier ist.

Und wenn Ihnen diese Präsentation zusagt, dann geben Sie sie doch bitte weiter und diskutieren Sie darüber – mit Ihren Freunden (insbesondere wenn die Kinder haben), mit Kirche, mit Lehrern, eben mit denen, die die Kinder unterrichten. Ein Gruppeneffekt ist jedenfalls sehr sinnvoll.

Auseinandersetzung mit Kritik

Natürlich – über die Zustimmung rede ich gar nicht!

Doch über die Kritik – und es kam natürlich gleich welche! Hier also einige Kritikpunkte:

- **Das sei alles zu oberflächlich.** Dagegen: Ich habe versucht, das auf einfache Strukturen zu reduzieren. Und hier müsste ich schon erfahren, wo konkret ich etwas falsch oder eben oberflächlich sehe. Der Gründer von IKEA hat einmal gesagt, dass nur einfache Prinzipien eine Chance hätten, realisiert zu werden. Derselbe Kritiker, im Übrigen ein Anhänger einer „alternativen Kirche“, um seine Kirche einmal so zu nennen, warf in seiner Kritik immer **Nacktheit und Sex „in einen Topf“**, er kam also ganz offensichtlich mit dem Modelldenken nicht klar. Daher habe ich dazu das Stichwort verfasst: „Modelldenken in der Moral“, siehe unter <http://basisreligion.reliprojekt.de/modelldenken.html>.

- **Und zur Nacktheit:** So einfach ist das nicht, Menschen von der zu überzeugen, versuchen Sie's doch mal! Denn dahinter steckt immer ein ganz gewaltiges Konzept – oder eben ein festes „Moralmodell“. Es geht also nun wirklich um mehr als um etwas Vordergründiges.

- **Im Übrigen: Wer gegen die Nacktheit ist,** soll einmal ein Argument sagen, dass sich nicht sozusagen aus dem Stegreif widerlegen lässt. Wissenschaftliches Denken ist ja eigentlich, selbst Argumente gegen die eigenen Argumente zu finden und nur das weiterzuverfolgen, was da noch „durchkommt“. Nach meinen Erfahrungen haben viele Menschen allerdings noch nichts von entsprechendem wissenschaftlichen Denken gehört. Was die so alles von sich geben!

Und natürlich geht eine Erziehung in der traditionellen Moral auch ohne Nacktheit. Wenn Sie die Macht haben und den entsprechenden hohen Aufwand treiben, klar, dann schaffen Sie alles!

- **Und zu diesem Gegensatz „Scham und Moral“** bin ich nicht leichtfertig gekommen. Eine Kollegin, die mich im Internet fand und ihren Unterricht nach meinem Konzept versucht hatte, bestätigte mich voll: „Du, schon die 12- und 13jährigen lehnen die Nacktheit total ab, aber planen geradezu den Geschlechtsverkehr nach dem Motto: „Und wenn es mit dem einen nicht klappt, dann gibt's ja wohl noch andere...““

- **Ich würde Worte wissenschaftlich ungenau verwenden.** Dazu: Mir geht es nicht darum, irgendwelchen wissenschaftlichen Kriterien zu genügen, sondern ich möchte junge Menschen zu einer Verhaltensänderung motivieren. Und meine doch, dass ich in diesem Sinn wissenschaftlich genug denke und argumentiere. Mir geht es vor allem auch darum, die Worte so zu wählen, dass bei den jungen Menschen ankommt, um was es geht.

Fortsetzung 1 kritische Anmerkungen:

- Das Wort „Erziehungsmodell“ wäre besser. Genau gegen dieses Wort bin ich allergisch, denn Erziehungsmodelle haben wir genügend, die interessieren niemanden mehr. Mir geht es um das, was für ein Modell wir so im Kopf haben, ohne es zu hinterfragen. Und daher eben „Moralmodell“!
- In der Präsentation sind zu viele Texte. Ich bitte um Nachsicht! Ich war nun einmal Lehrer und denke in Tafelbildern. Und zu denen muss man eben etwas sagen. In einem Vortrag würde ich die Texte also weglassen.
- Es gibt selbst in den heißen Ländern keine Naturvölker, wo die Menschen nackt herumlaufen. Also das verstehe ich nicht. Ich habe vor mir den Bildband von Leni Riefenstahl über die Nuba. Und wie die alle nackt sind! Natürlich, dazwischen sind auch Menschen mit Hosen, doch die sehen eher nach Resten aus Altkleidersammlungen bei uns aus, vielleicht sind sie auch Statussymbol? Zudem: Es gilt gewiss auch hier, dass Nacktheit auch ein Indiz für eine Einstellung ist – und wir kennen nicht die Einstellungen der Nubas, der einzelnen Menschen schon gar nicht. Und gewiss gibt es ja auch dort Herrschaftsstrukturen. Außerdem: Gerade Filmreportagen über solche Völker sagen über deren Bekleidung gar nichts. Denn solche Filme werden ja auch für den internationalen Markt gemacht. Bilder von nackten Menschen wären in vielen Ländern einfach unverkäuflich, etwa in den U.S.A.. Also verteilt man erst einmal Kleider oder sucht sich solche Völker, die bereits welche tragen.
- Das mit den Kindern, dass die gerne nackt sein wollen, stimmt nicht, die Kinder des betreffenden Kritikers etwa wollen partout nicht nackt sein und lassen sich auch durch nichts in dieser Richtung beeindrucken. Dazu: Frühere Schüler erzählten mir demgegenüber, dass sie es nicht verstünden, warum ihre Kinder (das Mädchen 12, der Junge 10) so gern im Haus nackt herumturnten. Ich habe geschrieben, dass wir Menschen nun einmal auf jedwede Programmierung empfindlich reagieren. Wer weiß also, was da sonst noch ist?
- Man sollte jedenfalls schon mehrere Partner vorher gehabt haben. Aber eben nicht mit Intimverkehr! Das ist ja gerade der Sinn dieses Konzepts, dass da immer noch ein Zauber bleibt, den man nur mit dem Lebenspartner erlebt. Die Psychologin ... hat betont, dass sowohl Frauen wie Männer ihren ersten Sex niemals vergessen. Also warum nicht mit dem Lebenspartner – und es gibt *jetzt* doch eine herrliche Alternative!

Fortsetzung 2 kritische Anmerkungen:

Und noch einmal der Vorwurf, ich sei zu oberflächlich, ich würde nicht die tieferen Zusammenhänge sehen: „Die Problematik ist nämlich, dass Liebe auf die Sexualität reduziert wurde. Über den häufigen Missbrauch der Liebe redet niemand. Dieser Missbrauch wird rational gerechtfertigt mit dem Argument – jeder Mensch hätte gleich viel Recht auf Liebe. Ja, jeder Mensch hat das Recht auf Liebe, aber niemand hat das Recht, die Liebe seines Nächsten zu missbrauchen. Auf den physischen Körper hat ein one-night-stand keine Auswirkung, außer der Möglichkeit einer Schwangerschaft. Auf das geistigem optionale Leben sehr wohl“ usw. Dazu ich: Alles schön und gut, bei Gelegenheit sage ich das auch. Doch idealistische Einsichten und die Umsetzung in die Praxis sind verschiedene Stiefel. Ich kann hier nur auf meine pädagogische Erfahrung hinweisen und dass ich das alles schon gemacht habe, es gibt auch wunderschöne Geschichten dazu - doch was kam dabei heraus? Die jungen Menschen haben schlicht und einfach gesagt, ja, genau das wollen sie doch auch, nein, one-night-stands nie und nimmer! Doch sie sehen nicht ein, warum die Liebe davon abhängen soll, ob sie vor der Ehe schon Sex haben. Oder ein Mädchen sagte einmal: "Meine Eltern hatten *vorher* auch keinen Sex, und sie führen so eine beschissene Ehe, nein so etwas will ich nicht! Und wie ich sehe, das kommt davon, wenn man vorher keinen Sex hatte, also mache ich das anders!" Ja, das sind Totschlagargumente - und da kann ein Lehrer noch so gut dagegen argumentieren, da hat er einfach keine Chance! Doch wir können hier vom deutschen Militär lernen: Da gibt es nämlich – anders als bei den meisten anderen Nationen (bei denen es die Befehlstaktik gibt) – die Auftragsaktik. Das heißt, auf die Aufgabe als Lehrer angewandt, dass wir ja wohl nicht die Argumente übernehmen müssen, von denen wir schon von vornherein wissen, dass wir damit auf die Nase fallen. Und dass wir uns als Lehrer doch selbst den Weg und die Methode einfallen lassen sollen, wie wir unser Ziel erreichen können. Also bleibt es doch auch mir überlassen, dass ich irgendwelche Strategien, von denen ich weiß, dass sie untauglich sind, gar nicht erst anfrage, sondern nur die, die auch Aussichten auf Erfolg haben. Natürlich denke ich dabei auch an die Gesetze und an die guten Sitten, allerdings gehen die Meinungen hier auseinander, wenn ich etwa allein an die Dogmen der Kirche denke! Immerhin: Gegen die Nacktheit dürfte die Kirche eigentlich nichts haben, denn in der frühen Kirche waren die Täuflinge bei der Taufe nackt! Doch Näheres in dem Buch, siehe <http://basisreligion.reliprojekt.de/marlene.html>.

Fortsetzung 3 kritische Anmerkungen:

Und wozu jetzt noch Gottesglauben? Für mich ist hier das zweite Gebot ein Problem. Da heißt es, dass wir uns kein Bildnis von Gott machen dürfen. Wenn wir nun Gott beschreiben, ist das nicht auch ein Bildnis? Wir übersetzen hier heute genauer: „Kein Bildnis oder irgendein Gleichnis“ - von einem „geschnitzten Bildnis“ steht heute selbst in der Lutherbibel nichts mehr! Können wir nicht einfach diese ganze Gottesspekuliererei bleiben lassen und uns den barmherzigen Samariter als Vorbild nehmen? Von dem hat Jesus nämlich ein Gleichnis erzählt, wie er sich wahren Gottesglauben vorstellt: Der Samariter sieht, dass etwas nicht in Ordnung ist, und packt an – mit den ihm zu Verfügung stehenden Mitteln. Und so sollen doch auch wir handeln, wenn etwas nicht in Ordnung ist, damit das in Ordnung kommt. Dagegen ist Jesus ganz offensichtlich von der Sorge des Priesters und des Tempeldieners um die richtige Gottesverehrung nicht so begeistert. Wenn überhaupt, dann wird Gott uns jedenfalls danach beurteilen, was wir gemacht haben. Wenn wir uns also so wie der Samariter verhalten, natürlich auch dort, wo sonst noch Not am Mann ist (oder an der Frau!), damit machen wir auf alle Fälle nichts falsch...

Ich empfinde, Du machst Jesus zu einem reinen Sozialreformer. Es geht in dieser Frage nicht um eine Spekulation. Auch nicht um den „richtigen“ Glauben, oder die „richtige“ Gottesverehrung. Es geht aber sehr wohl um die Frage nach der persönlichen Beziehung zum persönlichen Gott. Für Jesus war in meinem Verständnis die Beziehung zu Gott als seinen Vater zentral, nicht irgend ein Glaube. Auf Grund seiner Liebesbeziehung zu Gott hat er gehandelt. Darum auch seine zentrale Aufforderung als erstes Gott zu lieben. Dagegen: Und wenn Jesus aber genau diese Vergöttlichung nicht wollte? Nachfolge Jesu bedeutet doch, dass wir das tun müssen, was in seinem Sinn war – oder? Für mich ist sein Anliegen der Liebe zentral, allerdings die der Beziehung zwischen Mann und Frau, die damals (wie auch heute) sehr oft gar nicht ideal war bzw. ist, jedenfalls ist da noch viel dran zu tun. Wenn das „Sozialreformer“ meint, na dann meinetwegen. Und ich finde, wir haben diesen Jesus entschärft, indem wir ihn erhöht und sogar vergöttlicht und damit zu einem *Verehrungsobjekt* gemacht haben. Also war er eher so etwas wie ein Prophet? Ja, vielleicht. Doch bitte nicht so wie Mohammed, Jesus war wohl von einem ganz anderen Kaliber, Mohammed hat im Prinzip die vorderorientalische Machokultur eher stabilisiert, Jesus wollte sie radikal revolutionieren.

Fortsetzung 4 kritische Anmerkungen:

Es geht daher nur beiläufig um eine Methode. Eine Veränderung in der Gesellschaft ist selbst durch die „beste“ Methode nicht erreichbar. Im Kern geht es um eine Veränderung unserer Wahrnehmung. Wenn sich meine Wahrnehmung verändert, ich also Gott als meine Wurzel, als Eltern wahrnehme, werde ich auch meine eigenes Selbst und meinen Körper anders wahrnehmen und somit auch meinen Mitmenschen.

Wie gesagt, sage das einmal jungen Menschen. Ich finde, Du bist hier genauso fern jeder Realität wie der Herr Kardinal, den ich in dem Buch zitiere. Und wirklich, das soll also funktionieren mit einem rechten Gottesglauben, doch gleichzeitig einer nicht stimmigen Methode, Moral zu lehren? Dann würden die jungen Menschen ja nur noch vehementer den falschen Weg rennen, der eben nicht in eine sinnvolle Moral führt? Und sollte Gott den Menschen wirklich so unvollkommen erschaffen haben, dass er Badehosen braucht, um die von ihm gewollte Moral leben zu können? Und wenn die Veränderung der Gesellschaft doch erreichbar ist, wenn wir nur endlich einmal das machen, was Jesus wollte?

Siehst Du den Menschen nicht zu sehr als Maschine? Na wenn schon, aber dann mit einer menschlichen Seele – und das ist doch das Entscheidende. Die Idee ist hier tatsächlich der Prozessor in einem technischen System. Und dieser Prozessor sammelt nun alle Eindrücke, die das „System Mensch“ so erhält, und verarbeitet sie unter dem Aspekt, was für das „System Mensch“ gut und sinn-voll ist – oder notfalls, dass es auch nur so aussieht. Eine solche Sicht ist in unserer Zeit der Hirnforschung und der Überlegungen zur künstlichen Intelligenz gewiss nicht unüblich. Ob damit nun der Mensch zur Maschine gemacht wird? Mitnichten! Er wird genauso wenig zur Maschine wie der Mensch im 17. Jahrhundert zum Tier wurde, als man die Parallelen zum Blutkreislauf des Tieres entdeckte: Man konnte dadurch dem Menschen vielmehr helfen, besser Mensch zu sein. Und so auch hier: Wenn wir die Art und Weise des menschlichen Denkens besser durchschauen, können wir viel besser Fehlerursachen ausmachen, um ihm dadurch dann die Handhabe zu geben, die entsprechenden Fehler zu vermeiden und besser Mensch zu sein. Und genau das ist doch all denen, die so auf die Besonderheit des Menschen pochen, nämlich völlig gleichgültig. Ja, sie können so nämlich ihre Gleichgültigkeit geradezu besser unter hohen Worten verstecken.